

Vorwort

Die Wurzeln der Psychoedukation sind in der Verhaltenstherapie zu finden, deren Vertreter von Anfang an stark darum bemüht waren, Verfahren zur aktiven Problembewältigung zu entwickeln. Mit der Psychoedukation wurde anfänglich das Ziel verfolgt, die Medikamenten-Compliance der Patienten zu erhöhen. Die Forschung belegte in den 1950er Jahren die positive Wirkung von Neuroleptikabehandlung bei schizophrenen Patienten. Allerdings nahmen Betroffene die verordneten Arzneimittel nicht regelmäßig ein, was mit fehlender Krankheitseinsicht und mangelndem Krankheitsverständnis erklärt wurde. Dadurch kam es zu Rückfällen, die in den meisten Fällen vermeidbar gewesen wären. Es lag nahe, Patienten gezielt über ihre Erkrankung sowie die Wirkungen und Nebenwirkungen von Medikamenten aufzuklären. Dies wurde in den 1970er und 1980er Jahren zunächst in den USA für Patienten aus dem schizophrenen Formenkreis und deren Angehörige im Gruppensetting angeboten. Nachdem die Wirkung von Psychoedukation bestätigt wurde, fand sie einen immer größeren Anwendungsbereich und ist heute aus der klinischen und ambulanten Behandlung verschiedenster Störungsbilder kaum noch wegzudenken.

Auch in der therapeutischen Arbeit mit traumatisierten Patienten ist die Psychoedukation ein wichtiger Baustein. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass die Aufklärung und Informationsvermittlung über die Folgen traumatischer Erlebnisse einen ersten entscheidenden Behandlungsschritt darstellt. Nur wenn Betroffene ihre Symptomatik einschätzen können und lernen, damit umzugehen, können Veränderungen erzeugt werden. Bislang gab es jedoch kein psychoedukatives Behandlungsmanual für traumatisierte Patienten.

Vor diesem Hintergrund entstand das vorliegende Buch. Unser primäres Ziel ist es, durch ein psychoedukatives Angebot Patienten die Ohnmacht und Angst vor ihrer Symptomatik zu nehmen. Dies kann erreicht werden, indem Beschwerden als Folgeerscheinung traumatischer Erlebnisse erklärt und gemeinsam Möglichkeiten erarbeitet werden, wie Probleme im Alltag bewältigt werden können.

Das Herzstück des Buches ist das Manual mit den einzelnen Modulen, die individuell eingesetzt und variiert werden können. Als Einstieg zeigen wir im Kapitel „Einführung“ Möglichkeiten und Grenzen von Psychoedukation auf und geben einen Überblick über die verschiedenen Formen traumatischer Ereignisse und deren Folgen. Im Kapitel „Grundlagen des Manuals“ werden die Themen und Inhalte der einzelnen Module zusammenfassend vorgestellt. Das Kapitel „Umgang mit dem Manual“ zeigt deren Einsatzmöglichkeiten im Einzel- und Gruppensetting auf. Dabei geben wir einen detaillierten Ablauf der psychoedukativen Sitzungen in den jeweiligen Settings. Um Anwender auf die therapeutischen Herausforderungen, die bei der psychoedukativen Arbeit mit Traumatisierten auftreten können, vorzubereiten, erläutern wir im vierten Kapitel formale und inhaltliche Herausforderungen und geben Vorschläge, wie Therapeuten darauf reagieren können. Im Anhang des Buches stellen wir schließlich Achtsamkeits- und Entspannungsübungen vor, die in die einzelnen Sitzungen eingebaut werden können.

Ganz herzlich bedanken möchten wir uns bei den Patienten des Behandlungszentrums für Folteropfer, die bei der Entwicklung des Manuals maßgeblich beteiligt waren und uns in den Gruppensitzungen ihr Vertrauen geschenkt haben.

Unser besonderer Dank gilt zudem dem Schattauer Verlag, insbesondere Alina Piasny und Julia Waldherr für die sehr gute und angenehme Zusammenarbeit.

Berlin, im Herbst 2009

**Alexandra Liedl
Ute Schäfer
und Christine Knaevelsrud**